

# Der Gesellschaftler.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Dienstag, den 30. Juli

1918.

№ 176

## Schwere feindliche Angriffe westlich Tere en Tardennois gescheitert.

### Der Weltkrieg.

#### Bericht der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Juli. Amtl. W.F.B. Draht. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Teilangriffe der Engländer südlich der Eys und der Scarpe und auf weiter Front auf dem Nordufer der Somme wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: In den Kampfabschnitten südlich der Aisne ein ruhiger Vormittag. Nachmittags griff der Feind südlich Villmontot in Teilangriffen, denen Artillerievorbereitung voranging, an und wurde im Gegenstoß abgewiesen.

In der Nacht vom 26. zum 27. Juli haben unsere zwischen Durcq und Ardres stehenden Truppen unser vorderes Kampfgebiet planmäßig geräumt, und sich auf die Linie Tardennois—Villeneuve-Tardennois zurückgezogen. Dem Gegner blieb unsere Räumung unbemerkt. Am 27. Juli lag sein Artilleriefeuer auf unserer alten verlassenen Linie. Unsere Nachhut bekämpfte wirksam den folgenden Feind. Gestern versuchte der Feind unter starkem Feuerschutz sich an unsere Linien heranzuarbeiten. Die empfangen ihn mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und fügten ihm schwere Verluste zu. Unsere Artillerie und Schlachtflieger hatten an den feindlichen Kolonnen und Panzerwagen ein lohnendes Ziel. Bei und südlich Tardennois haben unsere Beschießungen ihre vorderen Linien beträchtlich zurückgenommen. Westlich bei Chateau Thierry wurden Angriffe französischer und amerikanischer Divisionen zurückgeschlagen.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 45. Lustflieg. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Luftkrieg.

#### Ein schwerer Luftangriff auf Calais.

Bern, 27. Juli. W.F.B. „Progrès de Lyon“ berichtet aus Paris: am Bombardement von Calais in der Nacht vom Sonntag auf den Montag war außerordentlich schwer. Sehr großer Sachschaden. 27 Zivilisten wurden getötet. Es war das schwerste Bombardement, das Calais bisher erlebte.

### Bismarck.

#### Zur zwanzigsten Wiederkehr seines Todestages (30. Juli 1898).

Als Sohn des alten Preußen, das ein starkes Königtum geschaffen und ein modernes Beamtentum mit dem Anspruch auf eigene, feste Autorität zusammenhalten mußte, kam Bismarck während der hundert Tage zur Welt, in denen der französische Weltkaiser, den einzig sein Jahrhundert neben ihm stellen kann, den Verzwelfungskampf kämpfte. Aus germanisch-niederdeutschem Blute stammte er von Vater und Mutter her; durch seine mit dem Beamtentum verbunden, durch diesen ein Sprößling des alten schloßherrlichen Adels, den Berilladeten und Dierens der Krone. So wüchsen sich in Bismarck zwei verschiedene, fast fremde, ebenbürtige Welten, die adlig-militärische Standes- und die bürgerliche Geisteskultur; durch solche Komponenten seines Wesens ist seine menschliche Art und sein allgemeines Wirken bestimmt und erklärbar. Die Ecken und Kanten im Grant seiner aristokratischen Persönlichkeit haben in mehrfachen Anfängen vergeblich versucht, sich der Bürokratie einzugliedern; er will gegen die Gebundenheit der staatlichen Hierarchie seine Individualität behaupten und wird in der geistigen und landwirtschaftlich-praktischen Arbeit eines Jahrganges ständlich oppositionell, nicht liberal, nicht absolutistisch; aber schon findet er die große Richtschnur, er ist Monarchist. In der europäischen Dichtung der Zerrissenheit steht er die Spiegelung eigener unbedingter Sehnsucht; doch wehrt sich seine Arbeit: er erkämpft sich eine persönlich geführte Religiosität und im tiefen Zusammenhang damit die Gestirte seines Lebens, er erhebt sich den großen Grundakten all seiner Möglichkeiten: staatliche Arbeit, inneren Halt, menschliche Liebe; noch ist er nirgends fertig, aber sein Weg geht stundtägig empor.

Am 32. Jahren tritt er aus der Stille auf den weltlichen Schauplatz seiner Zukunft; in der Revolution von 1848 sind noch alle Kräfte, die ein einziges Deutschland wollen, ins Feindliche gewendet, die realen Gewalten von

Abel und Königtum, preussischem Sondergut und preussischer Staatsmacht werfen sich dem revolutionären Dämon entgegen: Bismarck ist ihr eifrigster Bekämpfer, und seine erste kurze parlamentarische Bestätigung enthält schon den ganzen Bismarck: Er ergreift die Fragen unter dem Gesichtspunkt der Macht, in dem Bewußtsein der preussischen Tradition, in der harten, stolzen Ueberlieferung Friedrichs des Einzigen, als realistischer Praktiker und Mensch der Wirklichkeit. Als Sonderling am Frankfurter Bundeslande vertieft und wehrt er solche Gedanken; er wird auf diesem Ackerposten der unbedingte Vertreter seines Staates; er wird als Preuze zum Gegner des bisher unterdrückten Kaiserthums, er wird der Träger der historischen Nebenbuhlerschaft und gleicht als Preuze mit preussischem Großmüthigkeit von nun an die deutsche Frage in seine Rechnungen mit ein. Immer klarer mit sich selbst, mit dem ungebildigen Drange nach einem großen Wicken, nach der schaffenden Tat, schreitet er durch das Jahrzehnt der zweiten Reaktion und der neuen Aera; er steht in Deutschland wieder die nationalen Wogen steigen, er sieht eine Bewegung begreifen, die in ihren Zielen auch jetzt noch nicht seinen preussischen Realismus trifft... endlich aber vollendet sich seinem Könige und Vaterlande, ihm und aus das Geschick: er tritt gestählt und ganz vollendet als 47jähriger auf den Platz, für den er allein geboren ist. Nun drängt er sein altes Preußen in die Lösung der deutschen Frage hinein, nun ruft er die Abrechnung mit Oesterreich vor, um seinem Staate die Lebensluft zu geben. Er setzt Namen und Leben dafür ein, aber er tat es auf seine Art: als jener preussische Staatsmann, der er war und sein mußte, im Kampfe um das Vorseinhalten seines Landes, in unerbittlicher Verthierung mit dem Probleme der deutschen Einigung, auf den Wegen der Macht und Wirklichkeit, vom Boden der europäischen Staatsgegensätze her. Er liebte Weisheit und Kraft, beschränkte sich auf das im Augenblicke Erreichbare und war wieder im erweiterten Kreise des Norddeutschen Bundes die Verkörperung und das lebendige Organ, auch diesmal wieder auf dem Boden des Bestehenden. Nun war er entschieden, sein Werk als Deutscher zu vollenden; als Träger seiner besonderen realistischen Art hat er mit der idealistischen Ehrlichkeit seiner Generation gewirkt und hat sie durch den Bismarckschen Zug der Macht zur Tat werden lassen.

Nach in der Begründung von Kaiserthum und Reich blieb er der Ausgleicher der streitenden Kräfte, der eigentliche Erbauer und Schöpfer. Wieder ist er in seinem Geblide ganz enthalten, mit dem er sich gleichstellte und so zum dritten Male die Kreise seines Daseins erweiterte. Ausbau und Belebung der neuen Formen war nun sein Ziel; sein großes System der nationalen Wirtschafts- und Sozialpolitik sah alle Bedürfnisse und Kräfte zusammenzufassen; er war auch hier Schöpfer und Ausdruck der Richtung, die die letzten Jahrzehnte des endenden Jahrhunderts beherrschte: auch hier feste Autorität, Einheitlichkeit, Innen und außen Macht. Die liberale Epoche Preußens war zu Ende, nicht ohne daß ein gut Stück solcher Gedanken und Gewöhnungen in die neue Zeit mit hinübergenommen wäre. Jetzt einwirkte Bismarck in veränderter Rollen und Formen das System Friedrichs des Großen, des Merkantilismus; er brachte die monarchisch-aristokratischen Gewalten der preussischen Geschichte zur vollen Wiedergeburt und Beseitigung. Er stand als Königstreuer, selber Bischof neben dem Herrscher wie die Großmacht neben der Großmacht. Er war der Ausdruck des deutschen Wesens, bei aller Hoheit, Herrheit, Härte der Genialität seinen Volksgenossen ganz und gar verständlich. Er sah sich als natürlichen Menschen mit natürlichen Kräften logischen Denkens und praktischen Willens, und war doch zugleich die Verkörperung eines Begriffes, einer Weltanschauung. In der neuen Anschließlichkeit des höchsten Genies gehörte er der Macht seiner eigenen Natur, die die Befehle ihres Wesens zum guten Theil aus sich selber nahm. Er gehörte der gefestigten alten Welt an und blieb ihr treu; wie er vom Preußen zum Deutschen wurde, so war er auch das oberste Wahrzeichen jenes legenden Realismus, der seine Epoche auf allen Gebieten durchsetzte und sich im Denken, Wissen und Gestalten immer fester entfaltete.

Nach seinem Abgange bleibt er ein Faktor unseres Lebens. Das Fortleben seines deutschen Volkes und das Fortleben anderer Nationen, das innere Uebergeicht seines Preußens, die politische, materielle, soziale Dehnung, Erhebung, Bereicherung des deutschen Deutschlands zu dem, das im Begriffe steht, aus einem Deutschland der Vergangenheit das einer stolzen Zukunft zu werden, das alles ist uns ohne seine Hand undenkbar und ragt über das Zeitalter hinweg in den mächtigen Formen seiner Gestalt als wirkende Macht, als Mahnung und Hoffnung.

## Die Schuld Rußlands am Kriege.

Berlin, 26. Jul. Fritz H. v. Rosen, der von 1907 bis 1915 in Petersburg lebte und erst der Reichsduma, dann dem russischen Reichsrat als Mitglied angehörte, hat bei seinem Verkehr mit den leitenden russischen Kreisen gründlichen Einblick in die Strömungen der kritischen Zeit vor dem Kriege gewonnen und seine Eindrücke in einer zusammenfassenden Darstellung niedergelegt, die eine bedeutsame historische Quelle darstellt, aus der die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ das wichtigste Aufschlußmaterial wiedergibt.

Die Aufzeichnungen Baron Rosens geben manchen neuen Aufschluß über die öffentlichen Stimmungen und geheimen Heberten, zumal über die Schuldfrage und die Verantwortlichkeit. Es heißt in seinen Erinnerungen:

Schon 1907 ließ sich zunehmende Feindseligkeit gegen Deutschland in maßgebenden Kreisen erkennen. Als der englische Botschafter Nicolson dem Präsidenten der Reichsduma den Antrittsbesuch machte, hat er damit die erste Grundlage für das gegen Deutschland gerichtete zukünftige Bündnis gelegt; denn die Reichsduma wurde immer mehr der Schauplatz der deutschfeindlichen Treiberien. Die linksstehenden Parteien bekämpften Deutschland als das Bollwerk des konservativen Staatsgedankens, die Rechten nationalisierter Färbung sahen im Germanentum den angebotenen Feind des Slaventums. Diese Richtung wurde von der Regierung gefördert, weil sie im wachsenden russisch-slavischen Nationalgefühl ein Gegengewicht gegen die Verbreitung revolutionärer Ideen im Volk erblickte. Da sie diesen Nationalgefühl keinen positiven Inhalt zu geben verstand, mußte die Feindschaft gegen das Deutschum zur Anfechtung des Patriotismus herhalten. Unterstützt wurden diese Bestrebungen durch die in weiten Volksschichten gegen den Deutschen als mächtigen, überlegenen Konkurrenten in Handel, Landwirtschaft und Industrie herrschende Abneigung. Der von der Militärpartei gehegte Wunsch, die Scharte der japanischen Niederlage in einem europäischen Kriege wieder auszuweichen, wirkte in gleichem Sinne.

Etwas im Jahre 1909 wurde es deutlich, daß die chauvinistischen Kreise auf einen Krieg mit Oesterreich zur Befreiung Olygals hinarbeiten, dessen Bewohner als unter Fremdherrschaft schmachende russische Stammesbrüder geschilbert wurden. Die Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich wurde als eine Niederlage des Slaventums dargestellt, für die Sühne zu fordern sei. Als damals der neue Minister des Auswärtigen Sazonow ans Ruder kam, lieh ihm von den russischen militärischen Autoritäten auf seine Frage nach der Kriegsbereitschaft Rußlands gesagt worden: „Vor 1914 dürfen wir keinen Krieg haben. Von 1914 an können wir ihn haben. 1917 müssen wir ihn haben.“ Der langjährige Referent im Duma-Kaschuh für Militärkredite, Abgeordneter Sawlisch, hat daher auch lange den Krieg für 1917 vorhergesagt.

In der inneren Politik kam zuerst die deutschfeindliche Stimmung in dem von Stolypin ausgeübten sogenannten Kolonistengesetz zum Ausdruck, das die deutschen Kolonisten allmählich aus dem Lande treiben sollte. Motiviert wurde dieses Gesetz ganz offiziell mit dem bevorstehenden russisch-deutschen Kriege, in dem die deutschen Bewohner der Grenzprovinzen gefährlich sein müßten. Auch zur Begründung der großen neuen Flottenkredite im Jahre 1912 wurde die Notwendigkeit eines Krieges mit Deutschland betont. In einem Gespräch mit Marineoffizieren, die uns Abgeordnete von der Notwendigkeit dieses Kredites überzeugen sollten, habe ich damals darauf hingewiesen, daß Deutschland keine kriegerischen Absichten hege und seine Freundschaft für Rußland doch während des japanischen Krieges bekundet habe, besonders durch seine Unterstützung des nach Japan laufenden Geschwaders Roschdestwenski. Ich bekam darauf die Antwort: „Das war eine trübselige Zeit der Deutscher, sie wollten unsere Flotte von Europa weg ins Verderben locken während der Verhandlung über den Ausbau der Neutralen Kriegshäfen.“ Auf die Frage, ob Rußland außer dem Neutralen nicht noch einen zweiten Kriegshafen haben müsse, lautete die Antwort: „Wenn wir einen zweiten Hafen brauchen, werden wir ihn uns in Memel aneignen.“

Wenige Monate zuvor hatte eine Deputation von Engländern — Parlamentenmitgliedern, Offizieren und Geistlichen — Petersburg aufgesucht. Ich nahm an dem von der Reichsduma veranstalteten Festessen teil, auf dem ein englischer General eine Rede auf die zukünftige russisch-englische Waffenbrüderschaft hielt.

Wichtiges-Gebäude:  
für die einj. Zelle aus  
gewählter Schrift ober  
deren Raum bei einem  
Blickung 12 Pl.  
bei mehrmaliger  
entgegenab Kabell

Verlagsdruck 28.  
Wolfsbüchse  
5118 Stuttgart.





mal mit neuen phantastischen Zutaten bereichert wurde. Mit Sicherheit mußten die Passire jedoch nur folgendes: Eines Abends verbrachte sich in Sassy das Gerücht, daß in einem Automobil ein hoher österreichischer Generalfeldmarschall in der Stadt eingetroffen und bei einem hohen rumänischen Offizier abgestiegen sei. Der österreichische Offizier war niemand anders als der jetzige österreichisch-ungarische Militärattaché, Oberst Randa, der, wie man sagte, mit einem Auftrag seines Herrschers an König Ferdinand kam. Am nächsten Tag verließ Oberst Randa nach Erfüllung seiner Aufgabe die Stadt. Das unabhängige Organ „Konstanz“ erklärte, zum zweitenmal in Laufe weniger Monate sei die Ententeprinzipie bemüht, aus gefälligen Berichten des österreichisch-ungarischen Herrschers Kapital zu schlagen. Die Bemerkungen seien freilich vergeblich, denn jedesmal konnte die Falschung durch deutliche Erklärungen der verantwortlichen Stellen einwandfrei festgestellt werden.

**Englische Luftangriffe auf die holländische Küste.**  
London, 27. Juli. W.B. (Kont.) Bericht der Admiralsität: Vom 18. bis 24. Juli haben Kampfmaschinen der Luftstreitkräfte, die mit der Flotte zusammenarbeiten, 15000 Tonnen Bomben mit gutem Erfolg auf militärische Objekte in Zeeland, Brügge und Ostende abgeworfen. 8 feindliche Flugzeuge wurden zerstört, 8 wurden in unkontrollierbarem Zustand zum Niedergehen gezwungen. 5 britische Flugzeuge wurden vermißt. — Notiz des W.B.: Von zuspätkommender Stelle erfahren wir dazu folgendes: Die Bombenangriffe haben sich in den gewöhnlichen Grenzen gehalten, ebenso wie ihnen ein neuwertiger Erfolg verleiht geblieben ist. Die Verluste des Feindes an Flugzeugen übertreffen bei weitem die unsrigen.

**Das Bekannte Hindenburg.**  
Berlin, 28. Juli. W.B. Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Aus zahlreichen Anfragen geht hervor, daß in der Heimat ungenügende Nachrichten über das Bekannte des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg verbreitet sind. Der Generalfeldmarschall läßt bitten, solchen völlig unbegründeten Gerüchten keinen Glauben zu schenken. Es geht ihm ausgezeichnet.

**Verletzung der schweizerischen Neutralität durch ein amerikanisches Konsulat.**  
Bern, 27. Juli. W.B. St. Galler Blätter melden: Das amerikanische Konsulat in St. Gallen verleiht neuerdings die von ihm öffentlich angeschlagenen Kriegsgerichte mit Ueberschriften, deren eine wörtlich lautet: „Die Hunnen ziehen sich über die Marke zurück“. Zuschriften an die Blätter protestieren gegen ein derartiges neutralitätswidriges Verhalten und weisen darauf hin, daß bisher von allen amtlichen ausländischen Vertretungen in St. Gallen der schweizerischen Öffentlichkeit gegenüber strikte Neutralität gewahrt worden sei. Wie das „St. Galler Tagblatt“ meldet, ist eine Untersuchung wegen Verletzung der schweizerischen Neutralität eingeleitet.

**Ein deutsches Kriegsschiff in den westindischen Gewässern.**  
Berlin, 28. Juli. Aus Bern berichtet die „Vossche Zeitung“: In Norfolk (Virginia) ist die Nachricht über ein deutsches Kriegsschiff eingelaufen, das in den westindischen Gewässern großen Schaden in der Handelsflotte verursacht. Das deutsche Schiff wurde zunächst östlich von Bermuda gesehen, wo es einen größeren englischen Dampfer versenkte. Die amerikanischen Blätter meinen, daß man es mit dem Muttergeschiff der Unterseeboote, die an der atlantischen Küste operieren, zu tun habe.

**Die litauische Thronfrage.**  
Berlin, 28. Juli. Auch in hiesigen unterrichteten Stellen ist man der Meinung, daß die litauische Thron-Kandidatur noch keineswegs als ganz erledigt angesehen werden darf. Es wird festzuhalten sein, daß der Berliner Einspruch sich nicht gegen die Person des Herzogs von Uraoch richtet. Nur den sogenannten litauischen Staatsrat hielt man nicht für berechtigt, über den litauischen Thron zu verfügen.

**Die Auflage gegen Bratians.**  
Der „Römisches Zeitung“ wird aus Bukarest geschrieben: In hiesigen politischen Kreisen wird es vielfach bemerkt, daß unter den zehn, allerdings sehr ersten und durchgreifenden Anklagepunkten gegen Bratians und Konjordan die Hauptfrage des vaterländischen Bruchs des Bündnisses Rumäniens mit den Mittelmächten geschildert vermieden wurde. Da diese Frage die persönliche Verantwortung des Königs Ferdinand am meisten belastet, von dem bekanntlich kategorische Erklärungen im Sinne des Bündnisses vorliegen, und da außerdem dieselbe auch dem Ministerpräsidenten Marghisonan wegen seiner eigenen früher schwankenden Haltung unangenehm ist, so wird es versucht, die ganze Frage nach der Bündnispolitik Rumäniens einfach unter den Tisch fallen zu lassen. Ob dies auf die Dauer möglich sein wird, erscheint zweifelhaft. Denn die Lumina, das Organ St. Petrus, schreibt bereits hierüber:

„Das größte Verbrechen, das einen rein politischen Charakter trägt und das nicht unter den Anklagepunkten erscheint, ist die Richtung, in welcher der Krieg unternommen wurde. Es liegt uns daran, auf diesen Punkt mit besonderem Nachdruck hinzuweisen, gerade weil es mit einer Frechheit, die nur bei uns möglich ist, unternommen wird, die öffentliche Meinung von neuem mit den hohen Redensarten wie die vom „nationalen Krieg“ oder „es war nicht anders möglich“ und anderen Wendungen gleichen Kalibers irren zu führen. Die Bündnisverträge, die uns mit den Mittelmächten verbänden, sind nicht das Ergebnis einer Ein-

tagspolitik gewesen. Unser Bündnis mit diesen Mächten entsprach unseren vitalen Interessen, so wie sie durch die Erfahrungen der Geschichte, durch unsere geographische Lage, durch unsere wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen, durch die Notwendigkeit der Selbstbehaltung des Staates begründet waren. Der leichtfertige Bruch dieses Bündnisses, um uns an die Seite Rußlands zu stellen, dessen Interessen den unsrigen diametral entgegengesetzt waren, dessen Sieg, wie die Ereignisse es beweisen haben, uns noch verhängnisvoller gewesen wäre, als die Niederlage — das ist die ursprüngliche Sünde, aus der alles Unglück, alles Leiden und dieser furchtbare Zusammenbruch unseres Landes unabwendbar gefolgt sind. Aus dieser Katastrophe werden wir uns nur mit den größten Opfern nicht nur der jetzigen Generation sondern noch sehr vieler zukünftiger erheben können.“

Auf diese von der Lumina aufgeworfene Frage ist die offizielle Presse des Ministerpräsidenten Marghisonan die Antwort schuldig geblieben und wird wohl auch kaum eine finden. Denn es ist bekannt, und das Regierungsblatt „Siegual“ hat es bestätigt, daß alle Vorbereitungen der Abgeordneten für die Festsetzung der Anklagepunkte unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten und in Anwesenheit aller Minister stattgefunden haben. Man ersieht daraus, wie sehr die sogenannte „Initiative“ des Parlaments in dieser Angelegenheit unter die persönliche Leitung Marghisonans gestellt war, um zu verhindern, daß die von der Lumina mit Recht hervorgehobene Hauptfrage nicht an die Spitze der Anklagepunkte gestellt würde, wie es sich ge-  
hört hätte.

**Neue Treiberien der rumänischen Königin.**  
Berlin, 29. Juli. Der „Hohenzoller“, das geleseste Tagesblatt Hohenzollerns und offizielles Blatt des fürstlichen Hofes in Sigmaringen, berichtet an auffälliger Stelle: Der frühere rumänische Minister Antonescu, der bekanntlich vor einiger Zeit im österreichisch-ungarischen D-Zug mit amtlicher deutscher Erlaubnis nach der Schweiz reiste, schreibt im „Tempo“: Die Königin Maria besucht in den Karpaten die Dörfer, die an Oesterreich abgetreten werden müssen. Sie läßt die Kinder und verteilt an die Bauern Kleider und Lebensmittel. Die Bauern küssen ihre Hand und rufen auf baldiges Wiedersehen. Dazu bemerkt das Blatt: Man braucht nur daran zu erinnern, daß die Königin von Rumänien mit der treibenden Kraft beim Bündnisverrat des Landes war, und aus ihrer Vorliebe für die Feinde der Mittelmächte nie ein Hehl gemacht hat, um sich die Antwort auf die Frage, was sie mit ihrem Besuch in den abgetretenen Gebieten bezweckt, von selber geben können. In der Tat, die Zustände werden mit jedem Tag schlimmer.

**Der Städtetag für baldige Erhöhung der Mehlration.**  
Berlin, 28. Juli. Der Vorstand des deutschen Städtetags hat an den Herrn Staatssekretär des Reichsernährungsamts eine Eingabe gerichtet, worin für das Wirtschaftsjahr 1918—1919 die unverkürzte Beibehaltung der im vorigen Wirtschaftsjahr gewährten Mehlmenge für die versorgungsberechtigte Bevölkerung dringend befürwortet wird. Etwa von Mitte August ab soll eine Tagesmehlration von 200 Gramm ausgegeben werden. Der Vorstand des deutschen Städtetags wünscht aber im Interesse der Bevölkerung die Gewährung einer Ration von 220 g unter Hinzurechnung der zur Mehlstreckung ausgegebenen Strohmittel (Kartoffeln und Kartoffelpräparate), also dieselbe Tagesration, wie sie vor der gegenwärtig bestehenden Kürzung der Ration gewesen ist.

**Sesunken.**  
Das ehemalige deutsche Kanonenboot „Orser“, das dem Namen „Schus“ in die amerikanische Kriegsflotte eingereiht war, ist infolge Zusammenstoßes in der Nähe der Küste von Nord-Karolina gesunken.

**Der Tiefstand der italienischen Presse.**  
Im „Popolo d'Italia“ vom 12. Juli wird die Ermordung des deutschen Gesandten in Moskau in folgender Weise kommentiert: Man hat ihm eins auf den Fuß geknallt mit dem Revolver und ihm einige Bomben in die Schnauze geworfen. Das war genug, einen Elefanten totzuschlagen, und erst recht einen Botschaftsboten, logar einen etwas abgenutzten — physisch natürlich. Der Verband hat sicherlich nichts damit zu tun. Die Exekutoren Mithods sind zweifellos Heroen. Heute herrscht zwar die Ordnung Lenin, in Moskau, doch die Bombe, die das Fleisch des deutschen Botschafters zerlegt hat, ist und kann nicht sein als die erste Tat einer Serie. — Zu den italienischen „Heroen“ gehört bekanntlich auch Rinaldo Albalini.

**Die Amerikaner an der Westfront.**  
Berlin, 29. Juli. Ueber die Amerikaner an der Westfront meldet der bekannte Kriegsberichterstatter Dr. Adolf Köhler: Die Amerikaner kämpfen teils in geschlossenen Divisionen, teils als Fernkommandos unter den Franzosen aufgeteilt. Von den jetzt eingesezten Regimenten waren die meisten schon seit über einem Jahr in Frankreich. Andere sind in Amerika und auf dem Festland nur notwendig ausgebildet, in die Schlacht geworfen worden. Die Ausrüstung war bei allen sehr gut. Die neue amerikanische Armee hat, wie die französische, eine ganze Anzahl Regter-Divisionen, doch sind diese bloß nicht eingesezt worden. Unter den gefangenen Amerikanern fällt der relativ große Prozentsatz deutscher Namen auf. Nach ihren Angaben müssen auch unter den Führern der amerikanischen Armee deutsche Abköm-

linge eine große Rolle spielen. Der Kampfwert der amerikanischen Truppen ist nicht zu unterschätzen. Auf ihre numerische Stärke pochend und gehoben durch die täglichen Lobsprieche der französischen Öffentlichkeit, gehen sie in natuer Tollkühnheit ins Feuer. Da sie aber noch nicht gelernt haben, in aufgelösten Reihen zu kämpfen und dem Artilleriefeuer geschickt auszuweichen, überstreifen ihre Verluste die aller anderen um ein gewaltiges. Die amerikanischen Leichenfelder können nur mit Drufflows verglichen werden. Ebenso drauffängerisch wie im Angriff sind die Amerikaner ungeschickt in der Verteidigung. Alle Gegenstände, selbst der kleinsten deutschen Stoßtruppe, haben den Amerikanern gegenüber bisher zum Erfolg geführt. Vom 21. ds. Mo. ab, wo die energische deutsche Gegenwehr einsetzte, haben die Amerikaner durch die meistverlorenen deutschen Gegenstände technische Verluste erlitten, die auf 50—75% angegeben werden. Aus diesem Grunde mußten mehrere amerikanische Divisionen schon nach blutigem Kampf aufgelöst werden.

### Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 30. Juli 1918.

**Befördert:** zum Leutnant der Reserve der Trainabteilung Nr. 13 der Vize-Wachmeister Walter Wäckerle (Calw).  
**Ernannt:** zum Feldhilfsarzt der nichtapprobierten Unterarzt (Feldunterarzt) Fritz Blättner (Horb) für die Dauer seiner Verwendung im Kriegsanitätsdienst.

**50jähriges Bestehen der Firma Fr. Speidel.**  
Die Firma Fr. Speidel, Uhrkettenfabrik, Pforzheim, deren Filiale sich in Nagold befindet, feierte am Samstag ihr 50jähriges Bestehen. Der Gründer der Firma ist bekanntlich der Erfinder des Doubledrahtes und damit auch der Begründer der Doublekettenindustrie. Die Firma gab zu ihrem Jubiläum eine Denkschrift heraus, in welcher der Werdegang des Geschäftes von dem bescheidenen Anfang in Ehlingen an bis zur Weltfirma dargestellt wird. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige ernste Zeit mußte ein frohes Feiern unterbleiben. Die Inhaber der Firma machten an diesem Tage eine Reihe höchst ergiebiger Stiftungen, wie 100 000 M zu Unterhaltungen für die Arbeiterfamilie, 50 000 Mark für die Ferienkolonien, 20 000 M für den Kunstgewerbeverein und 10 000 M für die Stadt Nagold. Der Großherzog verlieh den Herren Frh. und Eugen Speidel das Ritterkreuz vom Jähringer Löwen und sandte telegraphisch seinen Glückwunsch. Vertreter der Stadt Pforzheim, der Behörden und Industrie, ebenso Geschäftsfreunde brachten ihre Glückwünsche dar. Auch die württembergische Regierung bewies ihre Anteilnahme. Der König sandte ein längeres Handschreiben, in dem das Interesse zum Ausdruck kam, das er an dem in Württemberg gegründeten Unternehmen hat. Ebenso trafen vom Minister des Innern Dr. von Köhler und dem Finanzminister von Viktorius Schreiben ein. Als Vertreter des Bezirks und der Stadt Nagold waren Regierungsrat Kommerell und Stadtschultheiß Maier erschienen und überbrachten herzlichste Glückwünsche des Oberamtsbezirks und der Stadt Nagold. Die Zweigniederlassung in Nagold beschäftigt etwa 150 Arbeiter. Sie wurde zum Jubiläum mit 10 000 Mark bedacht.

**Zeitungs-Verkaufspreis.** Durch Zeitungsverlegervereinsbeschlüsse sind ab 1. August sämtliche Zeitungen verpflichtet, den Einzelverkaufspreis der Zeitungen, soweit noch nicht geschehen, auf 10 Pf. zu erhöhen. Zuwiderhandlungen gegen diese Beschlüsse werden dem Ehrenamt des Vereines Druckverleger geahndet.

### Aus dem übrigen Württemberg.

**Neuenbürg.** Durch Schuhmann Rothfuß von Wildbad wurden zwei aus dem Gefangenenlager Taubertal entwichene Kriegsgefangene beim hiesigen Oberamt eingeliefert. Sie wurden von Leutnant Lichtensfels im Forst Kallenbronn festgenommen.

**Tübingen.** Am 23. Juli ist, wie gemeldet, Oberst Eduard Freiherr v. Lersner, Kommandeur einer Infanteriebrigade, dessen Familie seit einem Jahr hier weilt, den Heldenod fürs Vaterland gestorben. Tags darauf ist der Sohn dem Vater im Tode nachgefolgt: In einem Feldlazarett ist Leutnant Werner Freiherr v. Lersner im Großherzoglich Hessischen Leibgrenadier-Regt. 115, seiner am 15. Juli erlittenen schweren Verwundung erlegen.

**Wiblingen.** Offiziersstellvertreter Kempis war einem Fischereiberechtigten beim Fischen behilflich. Um ein besseres Ergebnis zu erzielen, jändete er eine Handgranate an und wollte sie ins Wasser werfen. Sie explodierte vorzeitig, riß ihm den Bauch auf, beide Hände weg und beide Augen aus. Kempis war sofort tot.

**Stuttgart.** Gestern abend verlegte beim Brunnen an der Ecke der Hauptstätter- und Jakobstraße im Verlaufe von Streikigkeiten ein bis jetzt nicht ermittelter Soldat in selbstgekaufter Uniform eine etwa 28 Jahre alte Frauensperson, deren Persönlichkeit ebenfalls noch nicht festgestellt werden konnte, durch einen Stich in die Herzgegend. Der Täter flüchtete durch die Hauptstätterstraße gegen den Wilhelmshausplatz. Die Verletzte starb während der Ueberführung in eine Krankenanstalt.

### Württembergischer Landtag.

**Stuttgart, 27. Juli.** Die zweite Kammer führte in ihrer heutigen Sitzung die Beratung des Staatshaushalts zu Ende. Sämtliche restlichen Etatskapitel wurden ohne wesentliche Erörterung genehmigt. Auf die Anregung des Abg. Graß (3), ob der Staat nicht die 3—3 1/2 igen Schuldverschreibungen zu einem annehmbaren Kurs zurückkaufen könnte, um die Inhaber vor Schaden zu bewahren, erklärte Finanzminister Dr. Viktorius, der Staat sei



nicht in der Lage, zu einer Umwandlung der bestehenden Anleihen die Hand zu bieten. Weiter wurde vom Abg. Graf eine größere Beteiligung des Staates an den Ueber-  
 schüssen der Notenbank gewünscht. Ein Ausschufsantrag (Antrag Ströbel BR) auf Gewährung weitgehender Steuer-  
 erleichterungen für minderbemittelte Kriegsgeschädigte bei  
 Neugestaltung der Einkommensteuer wurde genehmigt.  
 Für die Errichtung eines weiteren soog. Lehrerseminars  
 ist von der Regierung Kenntnissen in Aussicht genommen.  
 Der Ausschufsantrag, die Bitte der Gemeindeglieder  
 Crailsheim um Berücksichtigung der Stadt Crailsheim  
 abzulehnen, wurde angenommen. Dem Abg. Körner (BR)  
 wurde Crailsheim, vom Abg. Fell (3) Kalen und vom  
 Abg. Benz (5) Heidenheim als geeigneter Ort und für  
 spätere Gelegenheiten empfohlen. — Der Gesetzentwurf betr.  
 Erhöhung des Sitzungsgeldes der Gemeinderatsmitglie-  
 der (von 5 auf 7 Mark) wurde, nachdem Ministerialrat  
 Michel mitgeteilt hatte, daß auch die Taggelde der Wofsen-  
 richter und der Mitglieder der Schlichtungskommissionen er-  
 höht werden sollen, einstimmig genehmigt, ebenso der Ge-  
 setzentwurf über die Prüfung der Gemeinderatsrechnungen  
 während des Krieges. — Ein Antrag Eisele (5) ging dahin,  
 den Geschäftsordnungsaußschuß mit der Prüfung der Frage  
 zu beauftragen, ob und welche Mindestzahl für die Aner-  
 kennung einer Vereinigung als Mitgliedervereinigung im  
 Sinne der Geschäftsordnung gefordert werden soll. Abg.  
 Hejschka (UB) bestritt davor eine Entscheidung seiner  
 Prämienkommission. Abg. Eisele (5) bestritt aber, daß  
 man diese Mindestzahl machen wolle, vielmehr handle es sich  
 lediglich um die grundsätzliche Lösung der Frage. Der  
 Antrag wurde dann an die Geschäftsordnungskommission  
 verwiesen. Nächste Sitzung: Dienstag 30. Juli 5 Uhr.  
 10: Verlängerung der Legislaturperiode. Anfrage 6 über  
 wegen Veräußerung landwirtschaftlicher Grundstücke.

## Getrocknete Brennesselblätter liefern gutes Laubheu.

**Neueste Nachrichten.**  
 Günstige O.K.B.

**21 000 Stuttorregistertonnen versenkt.**  
 Berlin, 28. Juli. W.B. Drahtb. (Anschl.) Im  
 Kanal wurden 21 000 BRK. versenkt.  
 Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

**Eine deutsche Offensive in Flandern bevorstehend?**  
 Zürich, 29. Juli. Drahtb. Die „Neue Korrespon-  
 denz“ meldet aus Paris: Die Pariser Blätter betrachten  
 allgemein die Maßnahmen der Deutschen an der französi-  
 schen Front als ein Ablenkungsmanöver Ludendorffs. Die  
 Korrespondenten an der Front geben zu verstehen, daß eine  
 deutsche Offensive in Flandern bevorsteht.

**Italiens Sorge vor einer neuen Offensive.**  
 Zürich, 29. Juli. Drahtb. Die „Zürcher Morgen-  
 post“ meldet, daß Italien mit einer neuen österreichischen  
 Offensive rechnet. In wenigen Wochen werde das Land  
 den schweren Druck der österreichischen Truppen zu fühlen  
 bekommen.

**Schwere Kämpfe in Albanien.**  
 Wien, 27. Juli. W.B. Drahtb. Amlich wird ver-  
 lautbart: An der italienischen Front Geschichtskampf und  
 Geplänkel. In Albanien wurde der durch unseren Soc-

hoch ausgeübten Druck des Feindes stärker. Unsere Stel-  
 lungen am Semendekale waren fernerhin das Ziel heftiger  
 Angriffe, die, dank der tapferen Haltung der von der  
 Artillerie kräftig unterstützten Kämpfer durchweg  
 blutig zusammenbrachen. Auch im Gebirge Rast Silosen  
 auf der Feind viermal vergebens an. Er wurde zum  
 Teil durch Feuer, zum Teil durch Gegenstoß zurückgewie-  
 sen.  
 Der Chef des Admiralsstabs.

**Die Kriegslage am Abend des 29. Juli.**  
 Berlin, 29. Juli. W.B. Drahtb. Amlich, wird mitgeteilt:  
 In unseren neuen Linien westlich von Fere en Tar-  
 denois sind schwere Angriffe des Feindes gescheitert.

**Wutmaßl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.**  
 Trocken und wärmer.  
 Für die Schiffsahrt verantwortlich: Paul Sager, Nagold.  
 Druck u. Verlag der G. M. Sailer'schen Buchdruckerei (Karl Sailer) Nagold.

**Kurzliches.**

**A. Oberamt Nagold.**

**Sammlung von Brennessel und deren Samen.**  
 Zur Beschaffung von Samen ist es nötig, daß auch  
 der letzte Brennesselstengel erfaßt wird.  
 Für getrocknete Brennesselstengel werden 28 Mk. und für  
 trockene Brennesselblätter 30 Mk. für den Dtz bezahlt.  
 Als Prämie erhält jeder Sammler für 10 kg trockene  
 Stengel einen Wichel mit 25 m Nadeln.  
**Reiner, trockener Brennessel Samen wird mit  
 20 Mk. das kg bezahlt.**  
 Man wende sich an die Vertrauensmänner.  
 Den 29. Juli 1918. Reg.-Rat Kommerell.

**Die Abgabe**  
 der  
**Brot-, Fleisch-, Zucker-, Butter-,  
 Käse- und Seifen-Karten**  
 erfolgt am **Mittwoch, den 31. Juli 1918**  
 und zwar für die Bezugsberechtigten der Anfangsbuchstaben  
 A—K vormittags von 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—12 Uhr,  
 L—Z nachmittags von 2—6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
 auf dem Rathaus.  
 Nagold, den 29. Juli 1918.  
 Stadtschultheißenamt: Maier.

**Hunde an die Front!**

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde  
 durch stärksten Trümmerschaum die Wunden aus vorbesten Plätzen in die  
 räumliche Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Ab-  
 nahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten  
 worden. Mithin wichtige Meldehunde sind durch die Hunde recht-  
 zeitig an die richtige Stelle gelangt.  
 Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist,  
 gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht  
 entschließen können, ihr Tier der Armee u. dem Vaterlande zu leihen!  
 Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Alredale-Ter-  
 rier u. Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund,  
 mindestens 1 Jahr alt u. von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leon-  
 berger, Huskyländer, Bernhordiner u. Doggen. Die Hunde werden  
 von Fachbesitzern in Hundeschulen ausgebildet u. im Lebensstille nach  
 dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar  
 sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.  
 In alle Bezirke der vorgerannten Hundestellen gezeigt daher nochmals  
 die dringende Bitte: **Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!**  
 Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehund-  
 schulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichten-Truppen, Ver-  
 ein-Palast, Kurpfälzendam 152, Abteilung Meldehunde.

Zum Eintritt bis 15. Aug. wird ein an pünktliche Arbeit gewöhnter

**Müller gesucht.**  
 G. Büchsenstein, Obere Mühle  
 Iselshausen.

**G. W. Zaiser**  
 BUCHHANDLUNG  
 Nagold Marktstrasse  
 Papier- und Feldpost-Artikel  
 Ansichtspostkarten aller Art  
 einzeln und zum Wiederverkauf.  
**Gesangbücher.**

Nagold.  
**Einen Acker**  
 mit Dinkel, Weizen oder Gerste  
 sucht zu kaufen.  
 Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.  
 Einzellehrende Frau sucht auf  
 1. Oktober ein

**Zimmer**  
 mit oder ohne Küche.  
 Näheres bei der Geschäftsstelle zu  
 erfragen.

**Tafelklavier**  
 zum Verkau-  
 fen, sowie einige moderne neue  
**Klavierstühle und  
 Notenständer**  
 verkauft billig.  
 A. Künzel  
 hintere Gasse 260.  
 Calw.

**Mädchengesuch**  
 zu sofort oder später, für Küche  
 und Haushaltung  
 Frau Gottlob Weiß.  
 Wildberg.  
**Verkaufe**  
 eine 3jährige weiße  
**Saanen Ziege**

und eine  
 1jährige rehfarbige,  
 beide gerüstet.  
**Ferd. Revinus.**  
 Michael Denger, Schmied  
 von Heiterbach  
 hat zu verkaufen  
 einen neuen  
**Anderhalbspänner-**  
 und einen  
**Zweispänner-**  
**Ruhwagen.**

**Württ. Landesverein vom Roten Kreuz.**

**Aufruf!**

Bier Kriegsjahre liegen hinter uns, Jahre  
 schwerer Sorge und tiefen Leids, aber auch Jahre  
 stolzer Erhebung und heldenhafter Opferfreudigkeit.  
 Und diese Opferfreudigkeit soll unserem Volke auch  
 jetzt beim Eintritt in das 5. Kriegsjahr erhalten bleiben.  
 Die Entstehungstage des fürchtbaren Weltkrieges,  
 der unserem Vaterlande die Vernichtung bringen  
 sollte, die Tage vom 29. Juli bis 3. August, sollen  
 auch diesmal für uns in der Heimat

**Opfer-Tage**

sein, Gedentage, die uns aufs neue zurufen:  
 Helft dem Roten Kreuz in seiner Verwundetenfürsorge,  
 in seiner Liebesgabendienstleistung, für seine Soldaten-  
 heime, in seiner Gefangenenfürsorge.  
 Helft den im Dienste des Vaterlandes krank und arbeits-  
 unfähig gewordenen Schwestern und freiw.  
 Krankenpflegern!  
 Helft mit an der Ausbildung und Fürsorge für Pflegerin-  
 nen vom Roten Kreuz, die sich auch im Frieden dauernd  
 und berufsmäßig der Krankenpflege widmen wollen!  
 Zu geben, was wir können, das verlangt die Not der  
 Zeit, heute mehr als je! Jeder sei dabei, wenn es  
 gilt, einen Teil der Dankeschuld zu tilgen gegen-  
 über unseren unvergleichlichen Truppen, die  
 uns Heimat und Vaterland vor feindlichem  
 Einfall und vor Verwüstung bewahrt haben.  
 Gebt und helft mit! Gebt alle!  
 Dann wird die 5. Wiederkehr des Jahrestags der Mobil-  
 mächung zu einer Kundgebung heißer Dankbarkeit  
 und Treue, zu einem Gefühls festesten Ver-  
 trauens in unser sieghaftes Heer.

Stuttgart, im Juli 1918.  
 (gez.) Charlotte.  
 Territorialdelegierter Abteilung für Presse  
 und Präsident: und Verbearbeit:  
 (gez.) Dr. v. Seyer. (gez.) Hofrat Bikes.

Die Herren Ortsgeistlichen und Ortsvorsteher  
 werden ersucht geeignete Sammlungen in die Wege  
 zu leiten und das Ergebnis derselben an die Be-  
 zirksklasse einzusenden.  
 Nagold, den 27. Juli 1918.  
 Bezirksvertreter:  
 Reg.-Rat Kommerell.